

Lektion 03-1-2007

Sabbat, 13. Januar 2007

Durch den Wohlstand verursachter Stolz brachte die Trennung von Gott. Salomo wandte sich von der in Freude verbrachten Gemeinschaft mit Gott ab und fand Befriedigung in den Vergnügungen der Sinne. Ein wörtliches Bild von dieser Erfahrung wird durch die Beschreibung von Salomo im Buch Prediger selbst gegeben: „*Ich sprach in meinem Herzen: Siehe, ich bin herrlich geworden und habe mehr Weisheit als alle, die vor mir gewesen sind... Und ich richtete mein Herz darauf, dass ich erkannte Tollheit und Torheit.*“ „*Wohlan, ich will Wohlleben und gute Tage haben!*“ (Prediger 1:16a-b, 17a-b)

Review and Herald, S.565

Der Grund, weshalb heute so viele keinen grösseren Fortschritt im göttlichen Leben machen, liegt darin, dass sie das als Gottes Willen ansehen, was sie selbst tun wollen. Während sie ihren eigenen Wünschen nachgehen, bilden sie sich ein, sie befolgten Gottes Willen. Mit sich selbst stehen sie nie im Widerstreit. Andere wiederum kämpfen eine Zeitlang erfolgreich gegen ihr selbstsüchtiges Verlangen nach Genuss und Bequemlichkeit. Sie meinen es aufrichtig und ernst, werden aber schliesslich der andauernden Anstrengungen, des täglichen Sterbens, der ständigen Unruhe überdrüssig. Trägheit erscheint ihnen verlockend, dem eigenen Ich abzusterben widerwärtig. So schliessen sie ihre schlaftrunkenen Augen und erliegen der Macht der Versuchung, anstatt ihr zu widerstehen.

Die im Wort Gottes gegebenen Grundsätze lassen keinen Raum für einen Kompromiss mit dem Bösen. Gottes Sohn ist erschienen, um alle Menschen zu sich zu ziehen. Er kam nicht, um die Welt einzuschläfern, sondern ihr den schmalen Weg zu weisen, den alle gehen müssen, die schlussendlich die Tore der Stadt Gottes erreichen werden. Seine Kinder müssen den Weg gehen, den er vorangegangen ist; sie müssen ständig gegen das Ich ankämpfen, ganz gleich, was sie dabei an Bequemlichkeit oder selbstsüchtigem Genuss opfern oder was es sie an Mühen und Leiden kostet.

Das Wirken der Apostel, S.562-563

Sonntag, 14. Januar 2007

Sodom war die schönste unter den Städten im Jordantal. In einer fruchtbaren Ebene gelegen, war sie „*wie ein Garten des Herrn*“. (1.Mose 13:10) Hier gedieh der üppige Pflanzenwuchs der Tropen. Hier war die Heimat der Palme, des Ölbaums und des Weinstocks. Das ganze Jahr hindurch verströmten Blumen ihren Duft. Die Felder brachten reiche Ernte, und auf den umliegenden Hügeln weideten Rinder und Schafe. Auch Kunst und Handel trugen zum Reichtum der stolzen Stadt bei. Die Schätze des Ostens zierten ihre Paläste, und Karawanen brachten eine Fülle von Kostbarkeiten auf die Handelsmärkte. Sorglos und ohne grosse Anstrengung konnte man alle Lebensbedürfnisse befriedigen. Das ganze Jahr schien eine Folge von Festen zu sein.

Der herrschende Überfluss führte zu Verschwendungssucht und Hochmut. Durch Müsiggang und Reichtum wurden jene Menschen hartherzig, da sie weder durch Not noch Sorgen bedrückt gewesen waren. Wohlstand und Musse nährten die Vergnügungssucht jener Stadtbewohner, die sich sinnbetörenden Genüssen hingaben. „*Siehe*“, sagte der Prophet, „*das war die Schuld deiner Schwester Sodom: Hoffart und alles in Fülle und sichere Ruhe hatte sie mit ihren Töchtern; aber dem Armen und Elenden halfen sie nicht, sondern waren stolz und taten Gräuel vor mir. Darum habe ich sie auch hinweggetan, wie du gesehen hast.*“ (Hesekiel 16:49.50) Nichts begehren die Menschen mehr als Reichtum und Behaglichkeit, und doch führten diese Dinge zu den Sünden, die die Vernichtung von Sodom und Gomorra heraufbeschworen. Ihr sinnloses, faules Dasein liess sie eine leichte Beute satanischer Versuchungen werden. Dadurch entstellten sie Gottes Bild in sich und wurden geradezu

teuflich beeinflusst. Müsiggang ist das grösste Unglück, in das der Mensch geraten kann, denn er zieht Laster und Verbrechen nach sich, er schwächt den Geist, verdirbt das Denken und ruiniert das Gemüt. Satan lauert im Hinterhalt, damit er jene vernichte, die nicht auf sich achten und ihm durch Müsiggang Tür und Tor öffnen, sich unter irgendeiner Verstellung in ihre Herzen einzuschleichen. Er hat niemals mehr Erfolg, als wenn er Menschen in ihren müssigen Stunden überrascht.

Patriarchen und Propheten, S.134

Montag, 15. Januar 2007

Salomo wurde durch unmässige Gewohnheiten ruiniert. Wären diese nicht gewesen, so wären seine späteren Jahre genau so berühmt geblieben, wie die früheren. Indem er seinen eigenen Neigungen folgte, trennte er sich von Gott. Er begann sich seine eigene Meinung zu bilden, Schritt für Schritt, weniger und weniger die Weisheit Gottes suchend, welche ihn hätte rein halten können. Zuletzt war Gott vergessen, und seine einzige Sorge galt den Vergnügungen und der Befriedigung seiner Wünsche.

Nach seiner ungeheilten Verbindung mit vielen götzendienerschen Frauen, wurde Salomo in seinem Wunsch, diesen zu gefallen, weg von Gott und zum Götzendienst gebracht. Als Beweis existierten die Ruinen der Anbetungsstätten noch in den Tagen Christi. Im Verlauf des Lebens sank dieser grosse König in sündhafte Genüsse und massloseste Übertreibungen. Die Intelligenz und Begabung, die einst zur Ehre Gottes eingesetzt wurden, wurden nun angewandt, um Mittel zu ersinnen, mit denen er am besten seine sinnlichen Wünsche nach Vergnügungen und eigener Ehre erfüllen konnte. Trotzdem vergass Gott ihn nicht ganz, ihn, der einst sein treuer Diener war. Seine moralischen Kräfte, welche durch Ausschweifung geschwächt waren, wurden gnädigerweise wieder gestärkt. Als Beweis seiner Umkehr haben wir die Niederschrift seiner Erfahrung in seinen inspirierten Schriften.

The Health Reformer, 1. April 1878

Satans Versuchungen, für die so genannten Nachfolger Christi, haben Erfolg im Genuss, Vergnügen und Appetit. Als Engel des Lichts gekleidet, wird er die Schrift zitieren, um die Versuchungen zu rechtfertigen, die er den Menschen zukommen lässt, wie Appetit und weltliche Vergnügen, welche dem fleischernen Herzen gefallen. Die so genannten Nachfolger Christi vertreten eine schwache moralische Ethik und sind fasziniert von der Verlockung Satans, und somit behält er den Sieg.

Wie schaut Gott auf Gemeinden, die durch solche Mittel unterstützt werden? Christus kann solche Gaben nicht annehmen, weil sie nicht durch Liebe und Hingabe an Ihn gegeben wurden, sondern durch den Götzendienst des eigenen Ichs. Aber was viele nicht um der Liebe Christi willen tun würden, tun sie, um die Liebe zu feinem Luxus, um den Appetit und die Liebe zu weltlichen Vergnügungen zu stillen und um dem fleischlichen Sinn Genüge zu leisten.

Welfare Ministry, S.292

Alle Kräfte Satans werden in Bewegung gesetzt, um die Aufmerksamkeit auf leichtsinnige Vergnügungen zu lenken, und dadurch erreicht er sein Ziel. Er stellt sein Trachten zwischen Gott und die Seele des Menschen. Er wird Zerstreungen ersinnen, um die Menschen vom Denken an Gott abzulenken. Die Welt, angefüllt mit Sportanlässen und Vergnügungssucht, ist stets darauf bedacht, neuen Interessen nachzugehen; wie wenig Zeit wird für das Nachdenken über den Schöpfer des Himmels und der Erde aufgewendet!

Counsels to Parents, Teachers and Students, S.456

Dienstag, 16. Januar 2007

Lebensdauer und Lebensglück hängen nicht von der Grösse irdischen Besitzes ab. Der törichte Reiche hatte in seiner übersteigerten Selbstsucht für sich selbst Schätze aufgehäuft, die er überhaupt nicht verwenden konnte. Er lebte nur für sich. Er hatte beim Handeln andere übervorteilt und billig eingekauft, doch Gott zu danken und zu lieben war ihm fremd. Witwen und Waisen hatte er betrogen und seine Mitmenschen getäuscht, um seinem zunehmenden weltlichen Besitz noch mehr hinzuzufügen. Er hätte sich seinen Schatz im Himmel in Beuteln anlegen können, die nicht veralten, doch durch seinen Geiz verlor er beide Welten. Wer die Mittel, die ihm Gott anvertraut hat, demütig zu Gottes Ehre verwendet, wird seinen Schatz bald aus der Hand des Meisters mit dem Segensspruch empfangen: „*Ei, du frommer und getreuer Knecht... gehe ein zu deines Herrn Freude!*“ (Matthäus 25:23)

Wenn wir das für die Erlösung der Menschen dargebrachte unermessliche Opfer betrachten, überkommt uns ein Staunen. Gewinnt die Selbstsucht in den Herzen der Menschen die Oberhand, und werden die Menschen versucht, ihren schuldigen Anteil an mancherlei guten Werken zurückzuhalten, so sollten sie ihre Grundsätze im Gedenken an Christus stärken, der alles aufgab und arm wurde, obwohl er alle die unermesslichen himmlischen Schätze sein eigen nannte. Er hatte nichts, da er sein Haupt hinlegte. Dieses gewaltige Opfer wurde für uns dargebracht, damit wir unvergängliche Reichtümer haben sollten.

Zeugnisse für die Gemeinde, Band 3, S.424

Liebe zum Geld ist die Gewohnheitssünde vieler. Männer und Frauen, die vorgeben, den wahren Gott anzubeten, werden in ihrem Trachten nach Reichtum so verführt, dass sie annehmen, Gewinn sei Frömmigkeit. Der Apostel Paulus sagt: „*Es ist aber ein grosser Gewinn, wer gottselig ist und lässt sich genügen. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht; darum werden wir auch nichts hinausbringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns genügen. Denn die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke und viel törichte und schädliche Lüste, welche die Menschen versinken lassen in Verderben und Verdammnis. Denn Habsucht ist eine Wurzel allen Übels; wie elliche gelüftet hat und sind vom Glauben abgeirrt und machen sich selbst viel Schmerzen. Aber du Gottesmensch, fliehe solches! Jage aber nach der Gerechtigkeit, der Gottesfurcht, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmut; kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, dazu du berufen bist.*“ (1. Timotheus 6:6-12c)

Die Dauer und das Glück unseres Lebens besteht nicht in der Menge unserer irdischen Güter. Der törichte, reiche Mann, in seiner höchsten Eigensucht, legte für sich selbst Schätze an, die er selber nicht gebrauchen konnte. Er veruntreute die Güter seines Herrn, damit er seine zunehmenden weltlichen Besitztümer noch vermehren könne. Hätte er seine Mittel so gebraucht, wie Gott es verlangte, hätte er seine Scheunen nicht niederreissen müssen, damit er noch grössere bauen könnte. Hätte er seinen Reichtum als grosszügige Spende für Gott verwendet, hätte er Schätze im Himmel angelegt. Und so werden die, die ihren Reichtum gebrauchen, um Gutes zu tun, nicht die Notwendigkeit für grosse Ansammlungen in dieser Welt sehen. Ihr Schatz wird für die Förderung der Sache Gottes benutzt.

Signs of the Times, 13. Dezember 1899

Christus ruft die Glieder seiner Gemeinde auf, die treue und echte Hoffnung des Evangeliums zu pflegen. Er verweist sie himmelwärts und versichert ihnen deutlich, dass die bleibenden Reichtümer sich oben und nicht hier unten befinden. Ihre Hoffnung baut auf den Himmel und nicht auf die Erde. Er sagt: „*Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles*“, alles, was wichtig ist für euer Wohl, „*zufallen.*“ (Matthäus 6:33)

Bei vielen verdunkeln die Dinge dieser Welt, die herrliche Sicht auf eine „*ewige[n] und über alle Massen wichtige[n] Herrlichkeit,*“ (2. Korinther 4:17b) welche die Heiligen des Höchsten erwartet.

Sie können das Wahre und Echte nicht vom Falschen und Vergänglichen unterscheiden. Christus drängt sie, von ihren Augen das wegzunehmen, was ihr Schauen ewiger Wirklichkeiten verdunkelt. Er insistiert auf das Wegnehmen dessen, was sie veranlasst, Trugbilder für Realitäten und Realitäten für Trugbilder zu halten. Gott bittet sein Volk, die Kraft des Leibes, des Geistes und der Seele seinem Dienste, den Er von ihnen erwartet, zu weihen. Er fordert sie auf, sich selbst bewusst zu werden, dass die Gewinne und Vorteile dieses Lebens nichts wert sind, im Vergleich mit den Reichtümern, die den fleissigen, vernünftigen Sucher des ewigen Lebens erwartet.

Review and Herald, 23. Juni 1904

Mittwoch, 17. Januar 2007

„*Der Tod ist der Sünde Sold; aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu, unserm Herrn.*“ (Römer 6:23) Während Leben das Erbe der Gerechten ist, wird Tod das Teil der Gottlosen sein. Mose erklärte Israel: „*Siehe, ich habe dir heute vorgelegt das Leben und das Gute, den Tod und das Böse.*“ (5.Mose 30:15) Der in dieser Schriftstelle erwähnte Tod ist nicht der über Adam ausgesprochene Tod, denn alle Menschen erleiden die Strafe der Übertretung, sondern es ist der »*zweite Tod*«, der dem ewigen Leben gegenübergestellt wird.

Der Tod ist infolge der Sünde Adams auf das ganze menschliche Geschlecht gekommen. Alle ohne Unterschied sinken ins Grab. Durch die Einsetzung des Erlösungsplanes werden alle wieder aus ihren Gräbern hervorgehen. Es gibt eine zukünftige „*Auferstehung der Toten, der Gerechten und Ungerechten*“. (Apostelgeschichte 24:15) „*Denn gleichwie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden.*“ (1.Korinther 15:22) Dennoch wird ein Unterschied bestehen zwischen den beiden Klassen, die aus den Gräbern hervorgehen werden. „*Alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Übles getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.*“ (Johannes 5:28.29) Die der Auferstehung des Lebens würdig befunden wurden, sind „*selig und heilig. Über solche hat der andere Tod keine Macht*“. (Offenbarung 20:6) Die Menschen hingegen, die nicht durch Busse und Glauben Vergebung erlangt haben, müssen die Strafe für ihre Übertretung, „*der Sünde Sold*“, erdulden. Sie erleiden Pein nach ihren Werken, unterschiedlich in Dauer und Stärke, die mit dem andern Tod endet. Da es Gott in Übereinstimmung mit seiner Gerechtigkeit und Gnade unmöglich ist, den Sünder in seinen Sünden zu erretten, muss dieser sein Leben lassen, das er durch seine Übertretungen verwirkt hat und dessen er sich unwürdig erwies. Der Psalmist sagt: „*Es ist noch um ein kleines, so ist der Gottlose nimmer; und wenn du nach seiner Stätte sehen wirst, wird er weg sein.*“ (Psalm 37:10) Ein anderer erleuchteter Schreiber erklärt: Sie „*sollen sein, als wären sie nie gewesen*“. (Obadja 16:9) Mit Schande bedeckt, versinken sie in hoffnungslose, ewige Vergessenheit.

Der grosse Kampf, S.546

Donnerstag, 18. Januar 2007

Wer dem Schatzhaus Gottes seine Mittel vorenthält und sie für seine Kinder hortet, der gefährdet ihr geistliches Wohl. Sie versperren mit ihrem Besitz, der für sie selbst ein Stein des Anstosses ist, ihren Kindern den Weg, so dass diese darüber in ihr Verderben taumeln. Viele Menschen begehen bei der Regelung ihrer Angelegenheiten grosse Fehler. Sie sparen und versagen sich selbst und anderen das Gute, das sie empfangen könnten, wenn sie die ihnen von Gott verliehenen Mittel nutzbringend anwendeten. Dadurch werden sie geizig und habgierig. Sie vernachlässigen ihr geistliches Wohl, und ihr religiöses Wachstum wird gehemmt, und das alles nur, um Geld und Gut zu speichern, das sie ohnehin nicht nutzen können. Ihre Kinder erben ihren Besitz, und in neun von zehn Fällen wird der Besitz für die Erben zu einem noch grösseren Fluch, als er für sie selbst schon gewesen ist. Kinder, die sich auf den Reichtum ihrer Eltern stützen, verfehlen oft, das irdische Leben erfolgreich zu gestalten, geschweige denn, das künftige zu ergreifen. Das beste Vermächtnis, das Eltern ihren Kindern

Web Seite: www.adventverlag.ch/egw/

hinterlassen können, ist die Kenntnis nutzbringender Arbeit und das Beispiel eines von selbstloser Wohltätigkeit gekennzeichneten Lebens. Durch ein solches Leben zeigen sie den wahren Wert des Geldes, der nur nach dem Guten eingeschätzt werden darf, das es zur Linderung der eigenen Nöte, zur Befriedigung der Bedürfnisse anderer Menschen und zum Fortschritt des Werkes Gottes bewirkt hat.

Zeugnisse für die Gemeinde, Band 3, S.421

Es wurde mir gezeigt, dass einige Kinder, die vorgeben der Wahrheit zu glauben, in einer indirekten Art und Weise ihren Vater beeinflussen, sein Vermögen für seine Kinder zurückzuhalten, anstatt es noch zu seinen Lebzeiten der Sache Gottes zu vermachen. Jene, die ihren Vater beeinflusst haben, ihnen die Verwaltung der Güter zu übergeben, wissen wenig von dem, was sie tun. Sie häufen sich eine doppelte Verantwortung auf; erstens: des Vaters Wille so zu manipulieren, dass er die Absicht Gottes nicht ausführt, indem er die ihm von Gott anvertrauten Mittel nicht zu seiner Ehre gebraucht und zweitens: die zusätzliche Verantwortung, Verwalter des Vermögens zu werden, das der Vater den »Wechslern« (Bank) hätte geben sollen, damit der Meister das Seine mit Zinsen erhalten hätte (siehe Matthäus 25:27).

Viele Eltern machen einen grossen Fehler, indem sie ihren Besitz aus ihren Händen in diejenigen ihrer Kinder legen, währenddem sie selbst für den Gebrauch oder Missbrauch der ihnen von Gott verliehenen Gaben verantwortlich sind. Weder Eltern noch Kinder werden durch die Übergabe des Besitzes glücklicher. Und wenn die Eltern noch einige Jahre länger leben, bedauern sie diese Tat meistens. Die Liebe der Kinder zu ihren Eltern wird durch eine solche Weise nicht vergrössert. Die Kinder empfinden keine zunehmende Dankbarkeit und Verantwortung ihren Eltern gegenüber für deren Freizügigkeit. Es scheint, dass diese Handlungsweise einen Fluch in sich birgt, welcher sich in der Selbstsucht der Kinder zeigt, sowie im unglücklich sein und den elenden Gefühlen der Eltern in ihrer beengenden Abhängigkeit.

Würden Eltern, während sie leben, ihren Kindern beibringen, sich selbst zu helfen, wäre dies besser, als ihnen beim Tod eine grosse Summe Geld zu hinterlassen. Kinder, die angewiesen sind, sich im Allgemeinen auf ihre eigenen Anstrengungen zu verlassen, werden bessere Männer und Frauen und sind für das praktische Leben besser ausgerüstet, als jene Kinder, die sich vom Vermögen ihres Vaters abhängig machen. Kinder, die sich auf ihre eigenen Möglichkeiten stützen, schätzen im Allgemeinen ihre Fähigkeiten, machen Fortschritte in ihren Vorrechten, pflegen und wenden ihre Talente so an, dass sie das Ziel im Leben erreichen. Meistens entwickeln sie Charaktere des Fleisses, der Sparsamkeit und des moralischen Wertes, welche die Grundlagen des Erfolges im christlichen Leben sind. Jene Kinder, für welche die Eltern am meisten tun, fühlen sich ihnen gegenüber oft am wenigsten verpflichtet.

Counsels on Stewardship, S.331-332